BUNDESVERBAND
KATHOLISCHER
STUDIERENDENWOHNHEIME e.V.

Mehr als nur ein Dach über dem Kopf

Entschließungstext zu Grundlagen und Anregungen einer Wohnheimpastoral in katholischen Studierendenwohnheimen

Übersicht:

Einleitung **S. 2**

1 Begrifflichkeiten **S. 2**

2 Theologisch-pastorale Grundlagen **S. 3**

3 Mehr als nur ein Dach über dem Kopf – Konkretisierung, Chancen und Voraussetzungen einer gelingenden Wohnheimpastoral **S. 4**

- **Diakonischer Auftrag und soziale Verantwortung im Sinne kirchlicher Diakonia** **S. 4**
  Beratung und Begleitung
  (Günstiger) Wohnraum für Studierende als zentrale soziale Frage
- **Vielfältige Gemeinschaft erleben und mit Engagement gestalten im Sinne der Coinonia** **S. 5**
  Interkulturelles und interreligiöses Lernen
  Mitverantwortung und Förderung von ehrenamtlichem Engagement
- **Gelebter Glauben in Anlehnung an die kirchliche Leiturgia** **S. 6**
- **Zukunftsfragen und Voraussetzungen einer gelingenden Wohnheimpastoral** **S. 7**
  Konsequenzen für die Personalstruktur katholischer Wohnheime
  Prävention
  Konsequenzen für Raum- und Finanzausstattung katholischer Wohnheime
- **Trägerstruktur und Organisationsform katholischer Wohnheime und deren Vernetzung** **S. 9**
  Träger Katholischer Studierendenwohnheime
  Bundesverband katholischer Studierendenwohnheime e.V.

4 Fazit und Ausblick **S. 10**

Einleitung

Die Zielsetzung dieses runderneuerten „Entschließungstextes“[1] des Bundesverbands katholische Studierendenwohnheime e.V. ist es nicht nur Grundlagen und Anregungen einer Wohnheimpastoral in katholischen Studierendenwohnheimen genauer zu erörtern, sondern auch den Reflexionsprozess über Relevanz, Vernetzung und Ausstattung Katholischer Studierendenwohnheime angesichts der Sparprozesse in vielen Diözesen anzuregen und diese somit unter gewandelten Rahmenbedingungen für die Zukunft attraktiv zu machen.

Denn: Studierende befinden sich in einer Lebensphase der Veränderungen und Aufbrüche (Auszug von zu Hause, Orientierung im Studium, Umgang mit neuen Herausforderungen, Einfinden in neue Gruppen/Beziehungen, Finanzierungsfragen usw.) – und die Frage nach günstigem Wohnraum ist für Studierende mittlerweile zu einer der sozialen Fragen schlechthin geworden. Darüber hinaus erfährt der gesamte Bereich der psychosozialen Beratung insbesondere seit der Pandemie eine immense Nachfrage (Siehe S. 3f.) und die Kombination aus Wohnraum und Beratungsangeboten stellt dabei mehr oder weniger ein Alleinstellungsmerkmal der katholischen Studierendenwohnheime dar. Wohnheimpastoral bietet somit eine einmalige Chance angehenden Akademiker*innen, nicht nur durch (günstigen) Wohnraum und Beratungsangebote, sondern auch durch Semesterprogramme, durch Wegbegleitung und Persönlichkeitsförderung in den katholischen Wohnheimen vielfältige positive Erfahrungen mit Kirche zu ermöglichen.

Der gesamte Themenkomplex, der so genannten Wohnheimpastoral ist eher wenig bekannt, dabei ist Wohnheimpastoral in katholischen Studierendenwohnheimen mehr als eine Semesterentscheidung: es ist eine vitale Notwendigkeit, von der zum großen Teil die Zukunft junger Menschen abhängt – und die zugleich der Katholischen Kirche eine einzigartige Chance bietet mit der Zielgruppe angehender Akademiker eine nachhaltig prägende positive Erfahrung von und mit Kirche zu ermöglichen. Insofern wendet sich dieser Text insbesondere an die Verantwortlichen in den Diözesen, in den Katholischen Hochschulgemeinden und natürlich an alle Haupt- und Ehrenamtlichen in den Studierendenwohnheimen.

Nach einer kurzen Einführung und Herleitung zum Themenfeld der Wohnheimpastoral folgt eine Konkretisierung mit Anregungen zur Umsetzung einer ebensolchen. Abschließend folgt ein Ausblick mit Anfragen, aber auch mit Chancen und Voraussetzungen einer gelingenden Wohnheimpastoral als kirchlichem Handlungsfeld.

1. Begrifflichkeiten

Pastoral (von lat. *pastor* = Hirte) bezeichnet zunächst in der christlichen Kirche die Gesamtheit der seelsorglichen Aufgaben, Aktivitäten und Haltungen. Es umfasst die Verkündigung des Evangeliums, die Sakramentenspendung und die Begleitung von Menschen in ihren

[1] Das damalige Forum Hochschule und Kirche e.V. hat im Jahr 2015 einen ersten Entschließungstext zur Wohnheimpastoral veröffentlicht „Entschließung zur Wohnheimpastoral“. Siehe: Informationen - Bundesverband Katholischer Studierendenwohnheime e.V.

Lebenswelten, basierend auf dem Bild Christi als „Guter Hirte“. Es umfasst die Sorge für Menschen, Begleitung in Lebensfragen und das Zeugnis des Glaubens im Alltag, weit über den Gottesdienst hinaus.

Hochschulpastoral ist ein Dienst der Kirche im öffentlichen Leben, speziell an den Hochschulen und Universitäten, für Studierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und Professoren*innen. Sie erfüllt ihren Auftrag durch unterschiedliche Angebote: Sie vollzieht sich in den Gemeinden der Studierenden, in liturgischen und spirituellen Impulsen und Feiern, in Beratungs- und Unterstützungsangeboten, durch die Möglichkeiten, Räume zur Verfügung zu stellen und vieles mehr.

Wohnheimpastoral bezeichnet eine Form der kirchlichen Seelsorge und Begleitung, die speziell auf das Leben in Wohnheimen (meist Studierendenwohnheimen) zugeschnitten ist. Sie ist Teil der Hochschulpastoral und bietet Studierenden Unterstützung, Gemeinschaft und spirituelle Angebote. Wohnheimpastoral und Hochschulpastoral hängen eng miteinander zusammen, teilweise wird pastoral in Studierendenwohnheimen auch unter Hochschulpastoral subsummiert. Gleichwohl ist es lohnenswert und sinnvoll, die aktuellen Spezifika der Wohnheimpastoral im Gesamtrahmen von Hochschulpastoral auszuarbeiten. Vorab soll ein Rekurs auf theologisch pastorale Grundlagen erfolgen, bevor es gilt, Wohnheimpastoral eigens in den Blick zu nehmen, um auf dieser Basis die Grundlagen und Anregungen einer Wohnheimpastoral in katholischen Studierendenwohnheimen genauer auszuloten und damit Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten mit der Pastoral in den Katholischen Hochschulgemeinden, sowie Chancen und Voraussetzungen einer gelingenden Wohnheimpastoral als kirchlichem Handlungsfeld in den Blick zu nehmen.

2. Theologisch-pastorale Grundlagen

Das grundlegende Selbstverständnis von Kirche lautet dem II. Vatikanischen Konzil gemäß: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (Lumen gentium 1) Diese Sakramentalität von Kirche für Gottes Heilswillen findet ihren Ausdruck in der Haltung, die die Kirche und die Christen in und zu dieser Welt einnehmen: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (Gaudium et spes 1) Daher kann die Pastoralkonstitution des Konzils fortfahren: „Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (Gaudium et spes 1)

Papst Franziskus hat diese beiden grundlegenden Bestimmungen des sakramentalen Selbstverständnisses und des Weltverhältnisses von Kirche aufgegriffen, wenn er an die Chance der Inkulturation des Evangeliums, heute insbesondere in die städtischen Kulturen dieser Welt, erinnert. *Es ist Aufgabe der Kirche, an den unterschiedlichsten Orten zeitgenössischen Lebens präsent zu sein und die frohe Botschaft Jesu Christi mit dem alltäglichen Leben der Menschen in seinen vielfältigen kulturellen Ausprägungen in Kontakt zu bringen*. Die sinngebende Kraft des Evangeliums kann nur in der Weise eines offenen und ehrlichen Dialogs mit dem Leben eingespielt werden (vgl. Evangelii gaudium 68-75).

In diesem Sinne lässt sich heutige Wohnheimpastoral in Katholischen Studierendenwohnheimen primär als eine Pastoral der Präsenz verstehen, die Evangelium und Leben der Bewohner*innen miteinander in Berührung zu bringen versucht. Dies realisiert sich in den Katholischen Wohnheimen als eine Pastoral im „Dazwischen“, oder, mit anderen Worten, als eine Pastoral mittendrin im Wohnen und Leben der Bewohnenden. Sie findet statt im Alltag des Wohnheimlebens in der Weise wechselseitigen Zusammenlebens und Aufeinander-Verwiesen Seins von Heimleitung und Bewohnern*innen und der Bewohner*innen untereinander.

3. Mehr als nur ein Dach über dem Kopf – Konkretisierung, Chancen und Voraussetzungen einer gelingenden Wohnheimpastoral

Diakonischer Auftrag und soziale Verantwortung im Sinne kirchlicher Diakonia

Die Bereitstellung günstigen Wohnraums in Kombination mit Angeboten von Beratung und Begleitung für Studierende hat nicht nur eine diakonische, sondern auch eine sozialethische Dimension.

- Beratung und Begleitung

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des pastoralen Grundauftrags der Wohnheime ist es insbesondere Aufgabe der Heimleitung, sowie der pädagogischen oder pastoralen Mitarbeitenden Aufmerksamkeit füreinander auszuprägen und zu befördern, situativ angemessen zu agieren und zu leiten, für Sorgen und Nöte (beispielsweise bei psychischen Herausforderungen oder Zukunftsfragen) der Studierenden zur Verfügung zu stehen und so die christliche Botschaft primär in der eigenen Person in das Wohnheimleben einzuspielen[2].

Insbesondere seit der Pandemie (und seitdem auf hohem Niveau bleibend) nehmen die Beratungsstellen der Studierendenwerke, gleichermaßen wie Beratungsangebote der Hochschulgemeinden und insbesondere der Wohnheime einen immensen Zulauf wahr, was den Themenkomplex Psychische Gesundheit und Krisenintervention in Bereichen von depressiven Verstimmungen bis hin zu Depressionen mit Suizidgedanken, den Umgang mit Leistungsdruck, Versagensängste oder Zukunftssorgen betrifft[3] [4]. Aber auch für Coachingfragen, Konfliktmanagement, Beziehungsthemen oder seelsorgliche Begleitung und Spiritualität finden junge Menschen in unseren Wohnheimen vertrauensvolle und kompetente Ansprechpartner*innen, von denen direkt vor Ort geholfen werden kann und/oder ein Angebot der Begleitung zur Verfügung steht. Die Präsenz vor Ort und das personale Angebot in den Wohnheimen ist oftmals immens hilfreich für Hilfesuchende. Falls vor Ort nicht geholfen werden kann, braucht es für Heimleitungen, pädagogische oder pastorale Mitarbeitende in den

[2] An dieser Stelle geben wir zu bedenken, dass Begrifflichkeiten wie „Heimleitung, Geschäftsführung usw.“ für die Mitarbeitenden in der Wohnheimpastoral sehr unterschiedlich verwendet werden. Es handelt sich bundesweit um multiprofessionelle Teams, aber es gilt hierbei die unterschiedlichen Verwendungen und Anwendungsbereiche im Zusammenhang mit Leitung zumindest im Hinterkopf zu haben.

[3] Siehe zum Beispiel: TK-Studie: Stressbelastung bei Studierenden | Die Techniker - Presse & Politik

[4] Das Themenfeld der Beratungsangebote ist sehr komplex, sowohl von den Begrifflichkeiten als auch von den Angeboten und (personalen) Ausstattung, die an den verschiedenen Studienorten zur Verfügung stehen, sei es von Studierendenwerken, Hochschulgemeinden oder in den Wohnheimen. Insofern gilt es aufgrund des Umfangs in diesem Papier die Vielfältigkeit zu benennen, wohlwissend, dass weitere Differenzierungen bestehen.

Wohnheimen zugleich eine gute Vernetzung, um ggf. schnell an die entsprechenden (Hilfs- oder Beratungs-)Einrichtungen vermitteln zu können. So kann beispielsweise bei unverschuldeten finanziellen Schwierigkeiten an Institutionen verwiesen werden, die entsprechende Möglichkeiten zur Unterstützung haben. In diesem Sinne für die Sorgen und Nöte der Studierenden, die sich in einer Lebensphase der Veränderungen und Aufbrüche befinden, zur Verfügung zu stehen – und dass die entsprechenden Angebote erfahrungsgemäß auch gut angenommen werden, zeigt bereits, dass Wohnheimpastoral in katholischen Wohnheimen eine einzigartige Chance bietet, positive und vertrauensvolle Erfahrungen mit Kirche und Glauben zu machen.
Gleichzeitig stehen für die Bewohner*innen katholischer Studierendenwohnheime Angebote wie Coaching, Konfliktmanagement oder allgemeine Lebensberatung oder geistliche Begleitung zur Verfügung. Die Mitarbeitenden in den Wohnheimen sind entsprechend fachlich ausgebildet oder sind durch bewährte Zusammenarbeit mit den Katholischen Hochschulgemeinden vor Ort entsprechend vernetzt und können auf diese Weise entsprechende Angebote vermitteln. Durch Kontakte und Vernetzungen zu den Studierendenwerken können unsere Wohnheime betroffenen Studierenden auch über diese Kanäle z.B. verweisen auf mögliche Hilfsangebote finanzieller Art oder vermitteln bspw. zu Hilfsangeboten für psychologische Beratung.

- (Günstiger) Wohnraum für Studierende als zentrale soziale Frage
Die Zur-Verfügungstellung von Wohnraum kann und sollte ein wesentlicher Beitrag der Kirche zur Bildungsgerechtigkeit in Deutschland sein. Bezahlbarer studentischer Wohnraum ist eine Grundvoraussetzung für die Wahrnehmung von Bildungschancen, nicht nur, aber insbesondere von sozial benachteiligten jungen Menschen. Auch für Stipendiat*innen z.B. des Cusanuswerks oder Erasmus-Studierende ist die Frage nach bezahlbarem Wohnraum eine conditio sine qua non, um die gegebenen Begabungen verwirklichen zu können. Sofern die baulichen Voraussetzungen gegeben sind, gilt es insbesondere auch Menschen mit Behinderungen in den Wohnheimen ein Zuhause zu bieten und Inklusion als etwas Selbstverständliches zu leben. Studierende aus Deutschland, Europa und der ganzen Welt finden in katholischen Studierendenwohnheimen mehr als nur einen Aufenthalts- und Lebensort, sie finden dort ein zuhause, geprägt von Vielfalt, Unterstützung und Miteinander, eben mehr als nur ein Dach über dem Kopf.

Angehenden Akademiker*innen, die zukünftig aktiver Teil von Wissenschaft, Politik, Kirche, Gesellschaft und Wirtschaft sind, werden nicht nur durch (günstigen) Wohnraum und Beratungsangebote, sondern auch durch Semesterprogramme, durch Wegbegleitung und Persönlichkeitsförderung in den katholischen Wohnheimen (nach der Firmung und vor dem Berufseinstig) vielfältige positive Erfahrungen mit Kirche ermöglicht.

Vielfältige Gemeinschaft erleben und mit Engagement gestalten im Sinne der Coinonia

Nicht alle Bewohner*innen Katholischer Studierendenwohnheime verorten sich in irgendeiner Art in der Nähe zur Kirche. Die Aufnahme in die Wohnheime erfolgt unabhängig von Geschlecht, Nationalität oder Konfession, sondern maßgeblich nach sozialen Kriterien und dadurch ist die Bewohnerschaft religiös, weltanschaulich und kulturell plural und damit Spiegelbild unserer auch internationaler werdenden Gesellschaft. Dies ist im Sinne einer Wohnheimpastoral explizit gewollt, da in den katholischen Wohnheimen Gastfreundschaft im Sinne von Vielfalt und Miteinander ein handlungsleitendes Prinzip ist.

- Interkulturelles und interreligiöses Lernen

Die Vernetzung Studierender unterschiedlicher Herkunft und akademischer Disziplinen wird durch das gemeinsame Wohnen gefördert. Interkulturelle Begegnung wird im konkreten Alltag erlebbar und eingeübt. Das Zusammenleben und die Auseinandersetzung mit Mitbewohnenden anderer Religionen und kultureller Prägungen erfordert ein respektvolles und friedliches Miteinander, das von gegenseitiger Akzeptanz bestimmt ist.

Ein gelingendes Miteinander der Kulturen und Religionen im Wohnheim setzt daher die Bereitschaft zum interreligiösen und interkulturellen Dialog bei allen Bewohnern*innen und den Mitarbeitenden voraus. Wohnheimpastorale Arbeit schafft ein einmaliges Lernumfeld in Fragen interkultureller und interreligiöser Begegnung. Denn: in den Katholischen Wohnheimen hat das interkulturelle Zusammenleben eine unmittelbarere und intensivere Dimension als in anderen studentischen Lebensstrukturen (z.B. im Vorlesungsrahmen oder bei einzelnen Programm-angeboten), da im Wohnheim das Alltagsleben miteinander gestaltet wird und auch bestanden werden muss. Im Zusammenwohnen in der Hausgemeinschaft und der gemeinsamen Nutzung und Gestaltung des Hauses/der Wohngemeinschaft ergeben sich vielfältige Begegnungs- aber auch Konfliktpunkte, die herausfordern können und denen man sich nicht einfach entziehen kann. Es findet ein ständiger Austausch statt, in den jede/r seine/n je eigenen Hintergrund, seine Erfahrungen und Meinungen einbringt. Ein Hinterfragen der eigenen Prägung und die Entwicklung von Toleranz auch in Situationen und Themen, bei denen die Studierenden persönlich involviert sind, werden gefördert und unterstützt. Zu bedenken ist hierbei, dass ein Kreis katholischer bzw. christlicher Bewohner*innen bei pluraler Bewohnerschaft notwendig ist, die im interkulturellen und interreligiösen Zusammenleben christliche Akzente setzen können.

- Mitverantwortung und Förderung von ehrenamtlichem Engagement

Die Bewohnenden katholischer Wohnheime tragen in aller Regel selbst Mitverantwortung für die Gestaltung des Wohnheimalltags durch die Übernahme und Ausübung von (Ehren oder Wahl-) Ämtern oder durch die Mitgestaltung eines Semesterprogramms für die Wohnheime. Durch eine solche Partizipation wird nicht nur das Verantwortungsgefühl für das Gegenüber und für die ganze Gemeinschaft gefördert – es wird Studierenden auch ermöglicht sich ehrenamtlich zu engagieren oder überhaupt erste Erfahrungen im Engagement für andere zu machen. Wohnheimpastoral bedeutet hierbei ganz konkret, dass die Studierenden dabei durch Angebote und/oder Begleitung der Heimleitung bzw. der Mitarbeitenden oder auch der Katholischen Hochschulgemeinden in ihrem Mitwirken und Engagement multiprofessionell pastoral begleitet werden.

Gelebter Glauben in Anlehnung an die kirchliche Leiturgia

In vielen Wohnheimen gibt es in der Regel eine Art geistlichen Impuls zur Semestereröffnung, an dem unabhängig von Religionszugehörigkeit alle teilnehmen können, womit der Vielfalt im Wohnheim Rechnung getragen werden soll. Gleichzeitig erfolgt immer wieder auch die Einladung zu den Gottesdiensten der Hochschulgemeinden und auch auf verschiedene Punkte aus dem Semesterprogramm zum Thema Spiritualität der Hochschulgemeinden wird gerne verwiesen und zur Teilnahme eingeladen. Glaube wird jedoch primär durch die einzelnen Bewohnenden mit ihrer individuellen Glaubensgeschichte im Alltag der Wohnheime lebendig und sichtbar. Die Möglichkeit von persönlicher oder geistlicher Begleitung durch die Mitarbeitenden und die Zusammenarbeit mit den Hochschulgemeinden vor Ort unterstreicht die Bedeutung dieses Aspekts von Wohnheimpastoral in katholischen Studierendenwohnheimen. Die kulturelle und religiöse Diversität der Studierenden im Wohnheim ist darüber hinaus ein verantworteter und begleiteter interreligiöser Lernort, der Studierenden ohne Zwang die große Chance bietet ein

eigenständig reflektiertes Verhältnis zur Religion entwickeln zu können. In manchen Wohnheimen zeigt sich die Wichtigkeit eines gelebten Glaubens auch baulich durch das Vorhandensein einer Kapelle bzw. eines Gebetsraums, die bzw. der zugleich aber zumeist auch konfessions- und religionsübergreifend oder allgemein als Raum der Stille nutzbar sein sollte.

Zukunftsfragen und Voraussetzungen einer gelingenden Wohnheimpastoral

Damit Wohnheimpastoral wirklich gelingen kann braucht es gewisse Voraussetzungen personeller, baulicher und räumlicher Art. Auch Fragen finanzieller Art, sowie Fragen der Organisationsstruktur und der Vernetzung sind für eine gelingende Wohnheimpastoral in der (nahen) Zukunft entscheidend, so dass sich aus diesen Themenfeldern verschiedene Konsequenzen ergeben.

- Konsequenzen für die Personalstruktur katholischer Wohnheime

Als Leitidee fungiert das Konzept des „personalen Angebotes“, das die Beschlüsse zur Jugendarbeit in der Würzburger Synode geprägt hat. Daraus ergeben sich für die Heimleitung, Geschäftsführungen und Mitarbeitenden in der Wohnheimpastoral im Blick auf Beziehung, Begleitung und Unterstützung für die Bewohnenden maßgebliche Impulse. Ein niedrigschwelliges und nahbares Angebot für die Bewohnenden ist hierbei unerlässlich, insbesondere in Krisensituationen oder bei Konflikten hat sich eine professionelle Vertrauensperson in den Wohnheimen selbst als erste Ansprechstation bewährt. Die Kombination aus Zur-Verfügungstellung von günstigem Wohnraum in Kombination mit einem personalen Beratungs- und Begleitungsangebot ist ein enorm geschätztes Alleinstellungsmerkmal katholischer Studierendenwohnheime.

Eine entsprechend personelle Aufstellung ist daher unabdingbar, genauso wie die personelle Vernetzung und eine intensive Kooperation mit den Hochschulgemeinden vor Ort, die das pastorale, spirituelle, kulturelle und gemeinschaftliche Angebot für die Studierenden bereichern und ihre Begleitung intensivieren können. Wichtig ist hierbei heutzutage eine multiprofessionelle Aufstellung der Teams, um den gewachsenen Anforderungen aus Beratung und Begleitung, beispielsweise im oben genannten Themenkomplex der Psychischen Gesundheit mit entsprechender Kompetenz zu begegnen und gerecht zu werden.

Wohnheime bieten eine einmalige niederschwellige Möglichkeit, Kirche im Hochschulkontext erleben zu können. Statt Hochschulgemeinden und Wohnheime als Konkurrenz um ehrenamtlich Engagierte zu betrachten, sollten die möglichen Synergien in den Blick genommen werden. Unerlässlich ist daher für ein gutes, vertrauensvolles und kooperatives Miteinander zu sorgen, wobei die Verantwortlichen der Diözesen gut beraten sind, angemessene Kommunikations-strukturen, Austauschforen oder ggf. personale Verknüpfungen zu gewährleisten. Angebote und Programme der Hochschulgemeinden stehen dabei nicht in Konkurrenz zu den Veranstaltungen im Wohnheim, sondern bieten einen Zugewinn für beide Seiten und durch Vernetzungen kann gegenseitig auf Angebote hingewiesen werden, seien es inhaltlich Offerten aus dem Programm der Hochschulgemeinden, spirituelle Angebote oder Themen wie Sozialberatung, auf die von Wohnheimseite verwiesen werden kann[5].

[5] Der Hinweis aus dem Wohnheim, dass die Kolleg*innen aus der Hochschulgemeinde persönlich gut bekannt sind oder die Erfahrungen mit einem Angebot sehr positiv waren hilft vielen Studierenden, tatsächlich auf Programmpunkte aufmerksam zu werden und/oder Hilfsangebote wahrzunehmen.

- Prävention
Um der Wohnheimpastoral vor Ort eine gewisse Stabilität, Transparenz und Nachhaltigkeit zu geben, sind darüber hinaus diözesane Leitbilder für die Wohnheimpastoral nützlich, aber auch Präventionskonzepte und Verhaltenskodizes sind eine hilfreiche Unterstützung in den Wohnheimen vor Ort. Zu bedenken ist beim Thema Prävention, dass die betreffende Zielgruppe im Wesentlichen volljährig, voll geschäftsfähig und dabei international zusammengesetzt ist und daher auch die eigene Peer-Gruppe im Blickfeld der Betrachtung stehen sollte. Grundsätzlich erfahren Solche Konzepte oder Kodizes eine große Akzeptanz innerhalb der Bewohnerschaft, insbesondere wenn Bewohnende selbst an der Erarbeitung mitgewirkt haben und diese zumindest in Deutsch und Englisch zur Verfügung gestellt werden, um das Verständnis zu fördern[6].

- Konsequenzen für Raum- und Finanzausstattung katholischer Wohnheime
Auch im Jahr 2026 folgt aus dem wohnheimpastoralen Auftrag Katholischer Studierenden-wohnheime im Kontext der Hochschulpastoral gebäude- und ausstattungstechnisch in erster Linie, dass die Häuser gut sanierte, funktional ausgestattete und für unterschiedliche Milieus bezahlbare Zimmer haben, ohne luxuriös zu sein. Gerade die Erfahrungen aus der Pandemie haben gezeigt, dass in Kombination mit dem technischen Fortschritt eine stabile und leistungsfähige Internetabdeckung für Studierende einen hohen Stellenwert hat.
Zur Realisierung des communialen Konzepts unabdingbar sind Gemeinschaftsräume (Bibliothek, Bar, etc.), die von allen Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt werden können. Sehr hilfreich ist es zudem, wenn es Wohngruppen mit Gemeinschaftsräumen (Küchen, Aufenthaltsräume, etc.) gibt, in denen die Bewohner/innen ihr Zusammenleben selbst organisieren. Für die Wohnheime wichtig sind darüber hinaus ein großer Veranstaltungsraum und eine Hauskapelle.[7]

Grundlage der Wohnkultur in kirchlichen Wohnheimen ist eine ästhetisch ansprechende und zeitgenössische Gestaltung der Häuser, die Sensibilität für verschiedene studentische Milieus aufweist. Das gilt für Zimmer und Funktionsräume in gleicher Weise wie für eine mögliche Hauskapelle oder eine vorhandene Bar. Die sichtbare Gestalt der Häuser ist schließlich eine Art Visitenkarte von Kirche im Hochschulkontext – und Gemeinschaftsräume sind Orte des Miteinanders, von Austausch und Begegnung.

Eine solide Finanzausstattung Katholischer Studierendenwohnheime ist eine unerlässliche Gewähr für den verlässlichen und dauerhaften Betrieb zur Erfüllung ihres pastoralen Auftrags. In der Regel, allerdings in Abhängigkeit von der Größe, werden die Häuser ihre laufenden Betriebs- und nach Möglichkeit auch Personalkosten selbst erwirtschaften. Sehr zu empfehlen ist und bleibt der Aufbau einer Bauerneuerungsrücklage für langfristige Generalsanierungen. Diese können die Häuser, wiederum in Abhängigkeit von ihrer Größe, z.T. ebenfalls selbst erwirtschaften. Eine Verwendung von Kirchensteuermitteln durch die Träger für grundlegende

[6] Das Mitwirken der Studierenden zeigt, dass neben Themen wie spirituellem Missbrauch oder Machtmissbrauch inhaltlich z.B. auch Rassismus und Diskriminierung studentische Anliegen sind, die sich in einem Verhaltenskodex oder Präventionskonzept wieder finden sollten. Ein Beispiel hierzu findet sich in Frankfurt: Prävention – Bauverein Frankfurt

[7] Idealerweise vorhandene Notfallunterkünfte für Studierende in Notlagen realisieren den diakonischen Anspruch Katholischer Studierendenwohnheime in konkreter Hinsicht. Anzumerken ist allerdings, dass es zum einen entsprechende Ressourcen benötigt – und zum anderen die Zahl der fehlenden Wohnheimzimmer die Möglichkeiten von Notfallunterkünften bei Weitem überschreiten, da im September 2025 bundesweit über 33.000 Wohnheimzimmer für Studierende fehlten. Vgl.: Studium: Zu Semesterstart fehlen 33.000 Wohnheimplätze für Studierende | DIE ZEIT

Sanierungen ist allerdings unerlässlich, da heute, anders als in den 1960er Jahren, staatliche Zuschüsse für Betrieb und Erhalt studentischen Wohnraums freier Träger kaum noch gezahlt werden – oder diese Zuschüsse mittlerweile an erhebliche bürokratische Hürden und (bauliche) Auflagen geknüpft sind.

Auch wenn der finanzielle Spielraum in vielen Diözesen weit weniger groß als noch vor einigen Jahren darf nicht vergessen werden: ein baulich ansprechendes Wohnheim, in dem Gemeinschaft erlebt werden kann und in dem es ein personales Angebot zur Beratung und Begleitung gibt, ist eine einmalige Chance angehenden Akademikern eine nachhaltig prägende positive Erfahrung von und mit Kirche zu ermöglichen.

Trägerstruktur und Organisationsform katholischer Wohnheime und deren Vernetzung

- Träger Katholischer Studierendenwohnheime
Die Trägerstruktur Katholischer Studierendenwohnheime vor Ort ist nach wie vor sehr vielfältig. Viele Wohnheime befinden sich in Trägerschaft von Diözesen oder Katholischen Kirchengemeinden. Einige werden durch eingetragene Vereine, Katholische Hochschulgemeinden, Katholische Stiftungen oder Ordensgemeinschaften getragen. All diese Träger verfügen für ihre Wohnheime mitunter über unterschiedlich geprägte pastorale Profile und Ausstattungen und bereichern so die katholische Wohnheimlandschaft.
Neben den Trägern, die der oben dargestellten Konzeption entsprechen, gibt es noch die Katholischen Siedlungswerke, deren Fokus mehr auf der alleinigen Bereitstellung von Wohnraum liegt. Eine stärkere Kooperation und Vernetzung mit den Katholischen Siedlungswerken ist durchaus möglich und bleibt wünschenswert.

- Bundesverband katholischer Studierendenwohnheime e.V.
Der Bundesverband wurde bereits 1960 gegründet, damals als Bundesverband katholischer Studentenwohnheime e.V.. Er hat sich zum Ziel gesetzt, Interessen und Ideen katholischer Wohnheime zu vertreten und zu fördern, sowie die Mitgliedshäuser zu vernetzen und zu beraten. Der Bundesverband unterstützt seine Mitglieder und bietet ihnen eine Plattform für gegenseitigen Austausch, kollegiale Fallberatung und Vernetzung. Neben Fragen der Organisation und Struktur katholischer Studierendenwohnheime spielen dabei auch hochschulpastorale Aspekte, die Einbindung in die Kirche und die Zusammenarbeit mit den Hochschulgemeinden eine wichtige Rolle. Der Bundesverband berät seine Mitglieder bei der Ausarbeitung und Weiterentwicklung ihrer eigenen Profile (beispielsweise beim Thema Präventionskonzepte), stellt dafür Materialien zur Verfügung und organisiert Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben der jährlichen Mitgliederversammlung wird mittlerweile auch eine Online-Fortbildung angeboten, um mit anderen Wohnheimen zu aktuellen Themen im Austausch stehen zu können. Der Bundesverband betreibt darüber hinaus Öffentlichkeitsarbeit und sucht aktiv das Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kirche und Politik. Er ist Mitglied im Bundesverband Katholische Kirche an Hochschulen.

Derzeit gehören dem Bundesverband deutschlandweit knapp 60 katholische Wohnheime an, die ca. 6.000 Studierenden ein Zimmer und damit ein zuhause bieten.

Die Mitgliedschaft im Bundesverband erfolgt auf Antrag. Katholische Studierendenwohnheime gehören nicht, wie bei den Katholischen Hochschulgemeinden üblich, automatisch der jeweiligen Bundesorganisation an. Eine Mitgliedschaft im Bundesverband steht für Qualität der Arbeit in den Wohnheimen vor Ort und regelmäßigen Austausch zu relevanten Themen. Den Trägern ist eine Mitgliedschaft daher nach wie vor sehr zu empfehlen.[8]

4. Fazit & Ausblick

Auf absehbare Zeit bleibt die Frage nach bezahlbarem Wohnraum für Studierende eine der entscheidenden, wenn nicht sogar die entscheidende Frage, ob ein Studium möglich ist. Nicht nur in Großstädten wie München oder Frankfurt fehlen tausende Zimmer, auch die massiv gestiegenen Mieten für (wenn überhaupt vorhandene) WG-Zimmer auf dem freien Wohnungsmarkt übersteigen das Budget vieler Studierender, insbesondere solcher die BAföG erhalten oder internationaler Studierender, bei Weitem. Eine Besserung der Situation ist derzeit nicht absehbar. Insofern hat die Bereitstellung günstigen Wohnraums für Studierende nicht nur eine diakonische, sondern auch eine sozialethische Dimension, hängen doch Fragen der Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit unmittelbar damit zusammen. Katholische Studierendenwohnheime bieten daher der katholischen Kirche in Deutschland eine einzigartige Gelegenheit ihrem diakonischen Auftrag und sozialer Verantwortung im Sinne kirchlicher Diakonia gerecht zu werden. Mehr noch: in einer gelebten und in den Wohnheimen gestalteten Wohnheimpastoral gehen Gemeinschaftsleben, Engagement, interreligiöses und interkulturelles Lernen, sowie gelebter Glauben einher mit Beratung und Begleitung von jungen Menschen, die die Kirche mit den Angeboten in den normalen Ortsgemeinden kaum mehr erreicht. Auch wenn der finanzielle Spielraum in vielen Diözesen geringer ist als noch vor einigen Jahren und eine gelingende Wohnheimpastoral personelle, wie bauliche Kosten mit sich bringt, soll abschließend festgehalten werden: **Katholische Wohnheime und eine gelingende Wohnheimpastoral bieten der Katholischen Kirche eine einzigartige Chance mit der Zielgruppe angehender Akademiker*innen eine nachhaltig prägende positive Erfahrung von und mit Kirche zu ermöglichen. Diese Chance sollte dringend ergriffen werden, denn die Zukunft junger Menschen lässt für Apathie, Untätigkeit und zu große Einsparungen keinen Platz.**

[8] Kontakt via: Kontakt - Bundesverband Katholischer Studierendenwohnheime e.V.